

Bericht von der Internationalen Konferenz der International Association of Music Libraries (IAML) in Riga, Lettland (18. – 22. Juni 2017)

(Kristina Funk-Kunath, Bach-Archiv Leipzig)



Lettische Nationalbibliothek in Riga

In diesem Jahr fand die Internationale Tagung der Musikbibliotheken, Archive und Dokumentationszentren in der Zeit vom 18. bis 22. Juni 2017 in Riga statt. Der Kongress wurde in einem äußerst beeindruckenden Bibliotheksneubau abgehalten, der erst im August 2014 eröffnet wurde. Die Nationalbibliothek – auch als Schloss des Lichts bekannt – ist eines der außergewöhnlichsten Gebäude, die in der vergangenen Dekade in Riga an dem Fluss Daugava errichtet wurden. Entworfen wurde der Bau von dem Architekten Gunnar Birkerts, einem Exilletten, der heute in den USA lebt.

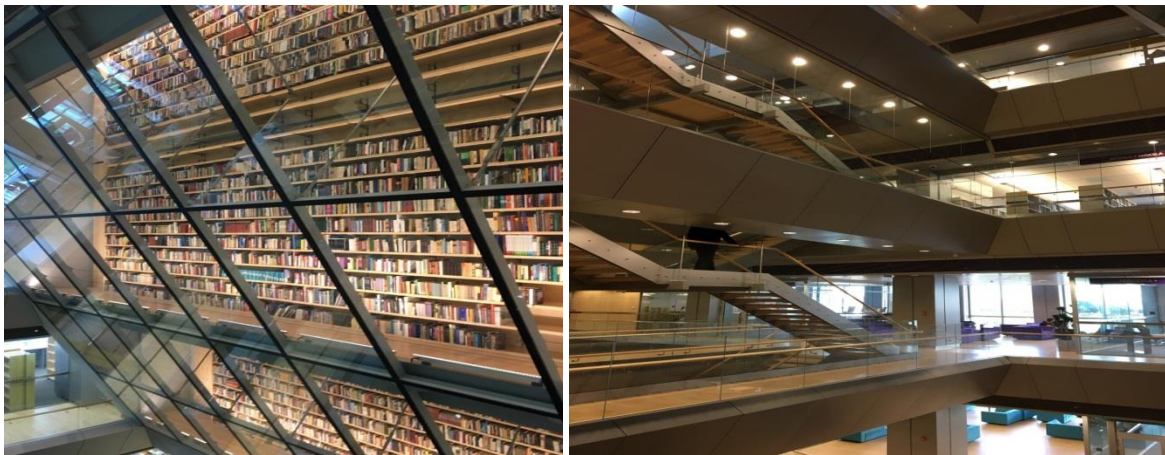
Das Kongresszentrum befand sich im Untergeschoss und bot ideale Bedingungen für die Ausrichtung der Tagung. Insgesamt nahmen ca. 250 Musikbibliothekare und Musikwissenschaftler aus verschiedenen Kontinenten teil. Davon waren mehr als 98 Kongressteilnehmer aktiv mit einem Vortrag oder einer Poster Session vertreten. Es liefen daher zahlreiche Vorträge parallel, was eine gute Vorbereitung und Vorauswahl notwendig machte. So war es leider nicht möglich, alle für mich interessanten Vorträge zu hören.

Das Programm war durch eine Vielzahl an Referaten zu diversen Musiksammlungen, Digitalisierungsprojekten, Postersessions und verschiedenen Arbeitsgruppentreffen bestimmt. Öffentliche Sitzungen des Councils und eine Vollversammlung, in der sich Leipzig als nächster Austragungsort für die IAML Tagung in 2018 vorstellen konnte, begleiteten die Konferenz. Ein hervorragendes Rahmenprogramm ermöglichte es, in den Mittagskonzerten

Orgelmusik im Rigaer Dom sowie das reichhaltige Repertoire und Können des Lettischen Nationalchors unter Maris Simais zu erleben und im Rahmen einer Führung in der Lettischen Nationalbibliothek die beeindruckende Innenarchitektur zu sehen. Die Bibliothek bietet für Ihre Nutzer bestmögliche Arbeitsbedingungen und verbindet Inhalt und Form zu einer gelungenen Einheit. Für mich persönlich zählt Lettlands Nationalbibliothek zu den schönsten ihrer Art.

So bot das Atrium der Nationalbibliothek für die feierliche Eröffnung am Sonntagabend einen würdigen Rahmen.

Verschieden Ausflüge und Führungen am Mittwochnachmittag boten die Gelegenheit die verschiedenen Bibliotheken der Stadt wie die Bibliothek der Musikakademie, die Universitätsbibliothek und Zentralbibliothek kennenzulernen. Außerdem standen zur Auswahl Führungen durch das prachtvolle Jugendstilviertel und die historische Altstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.



Einblicke in das Innere der Bibliothek

Aus der Vielzahl der Vorträge möchte ich in meinem Bericht einige besonders spannende Projekte kurz beschreiben. Wie in jedem Jahr wurde dem Gastland für die Präsentation seiner reichhaltigen Musiktradition eine Extrasession gewidmet.

In diesem Programmpunkt sprach der Komponist Ēriks Ešenvalds über seine Sinfonie „Nordic Light“, für welche er zu Beginn endlose Stunden in der Bibliothek verbrachte, in denen er ca. 150 Bücher über das Polarlicht und Kulturen am Polarkreis studierte. Es folgten Expeditionen, um Filmmaterial und Originaldokumente zu sammeln.

Ēriks Ešenvalds verbindet in seiner Sinfonie "Nordic Light" sphärische Klänge von Chor, Orchester und Glas mit originalem Tonmaterial von Volksmusikern aus Grönland, Island, Skandinavien, Kanada und Alaska. In der Musikszene wird er mittlerweile als Shootingstar gefeiert, dessen Kompositionen rund um den Globus aufgeführt werden.

Ein weiterer sehr interessanter Beitrag kam von der Musikwissenschaftlerin Lolita Furmane, der sich mit den Musikmanuskripten in den Repositorien Lettlands beschäftigt. Die Autorin hat langjährige wissenschaftliche Erfahrungen mit den Primärquellen in verschiedenen

Projekten gesammelt. Ihre persönlichen Erfahrungen zu Fragen über die historische Authentizität der Manuskripte – zum Beispiel, die Fragen des Papiers (Wasserzeichen), Orthographie fließen in Ihre Überlegungen mit ein. Betrachtet werden einzelne Manuskripte (Autographe, Abschriften) sowie komplette Sammlungen. Im Mittelpunkt des Vortrags standen drei besonders wertvolle Sammlungen:

1. Die Notenbibliothek des Libauer Cantorats Endes des 18. Jahrhunderts an der evangelisch-lutherischen Bischofskirche der kurländischen Stadt Liepāja (deutsch: Libau)
2. Die Sammlung des ehemaligen Stadttheaters zu Riga (1782-1918) mit handschriftlichen Partituren, Stimmen, Librettos u.a.
3. Eine Briefsammlung abendländischer Tonkünstler des 19. Jahrhunderts in der Akademischen Bibliothek an der Universität Lettlands

In der Session mit dem Thema „Musiksammlungen und Musikleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ wurde von Felix Purtoev ein spannendes Referat zu Dmitri Schostakowitsch im Spiegel der deutschen Musikpresse vor dem zweiten Weltkrieg präsentiert. Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch war einer der bedeutendsten russisch-sowjetischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein internationaler Durchbruch begann 1927 mit der Uraufführung seiner ersten Symphonie unter der Leitung von Bruno Walter in Berlin und der Veröffentlichung der Partitur und der Orchesterstimmen im Verlag Universal Edition Wien. Der Vortrag ging auf eine Forschungsarbeit zurück, die sich mit folgenden Schwerpunkten beschäftigte:

- Welche Medien waren damals relevant? (Presse, Rundfunk, Tonträger)
- Auswahl von Zeitschriften und Zeitungen
- Wie bekannt waren Komponist und russisch-sowjetische Musik damals?
- Was und wo wurden seine Werke aufgeführt?
- Schostakowitsch als Objekt der kritischen Rezension

Die Arbeiten haben gezeigt, dass es ein allgemein großes Interesse an moderner russisch-sowjetischer Musik im 20. Jahrhundert gab. Die Werke von Prokofjew, Mosolow und Schostakowitsch sowie der russischen Emigranten Stravinsky und Tscherepnin wurden regelmäßig aufgeführt und gespielt.

Ein für mich sehr interessantes Thema wurde im Work-Shop „Répertoire International des Sources (RISM) Muscat Workshop“ vorgestellt. Dabei ging es um die Präsentation des neuen Katalogisierungsprogramms MUSCAT, welches das bisher benutzte KALLISTO ablösen soll. Die open Source Software Muscat bietet zahlreiche Vorteile, von denen ich nur kurz einige nennen möchte. Muscat ist browserbasiert und plattformunabhängig. Titel können im Ganzen angesehen und bearbeitet werden. Nach Ablauf der Testphase Mitte September wird die Umstellung erfolgen. Für uns bietet sich damit die Möglichkeit, problemlos unsere Exemplardaten in vorhandene Datensätze einzubinden.

Erwähnen möchte ich auch den Vortrag von Massimo Gentili-Tedeschi, der das neue Library Reference Model (LRM) präsentierte, welches die alten FR-Modelle FRBR, FRAD und FRASD ablöst. Das neue LRM liegt bislang nur in einem Entwurfsstand zur Verfügung. Mit dem IFLA-LRM besteht nun die Möglichkeit, Lücken und Inkonsistenzen der Vorgängermodelle zu beseitigen und noch nicht ausreichend entwickelte Bereiche in den RDA, wie z. B. Aggregate, deutlich zu verbessern.

Mein Vortrag mit dem Thema: „The manuscript collection „Manfred Gorke“ : a report about the current digitizing project in cooperation with the Saxon State and University Library Dresden“ war eingebunden in die Vortragsreihe „Digitisation projects: Mozart, Bach and contemporaries“, welche am Dienstagvormittag in einem der Konferenzräume der Nationalbibliothek stattfand.

Die bisher wenig beachtete Sammlung Manfred Gorke enthält neben wertvollen Autographen zahlreiche Musikalien des 18. und 19. Jahrhunderts sowie Briefe, welche vor allem von Johann Valentin Bach, einem Mitglied der weitverzweigten Musikerfamilie, zusammengetragen wurden. 1935 wurde diese von dem schlesischen Musikliebhaber und Sammler Manfred Gorke an die Stadt Leipzig verkauft. Seit 1952 befindet sich die Handschriftensammlung im Bach-Archiv in Leipzig.

Um die wertvollen Manuskripte einem größeren Nutzer- und Forschungskreis zur Verfügung zu stellen, wurde 2016 mit der kompletten Digitalisierung der rund 700 Musikhandschriften der Sammlung begonnen. Die Digitalisierung erfolgt im Rahmen des Landesdigitalisierungsprogramms Sachsen und wird über die Landesstelle in der SLUB Dresden koordiniert. Als wir im letzten Jahr von der Möglichkeit erfuhren, am Landesdigitalisierungsprogramm des Freistaates Sachsen teilzunehmen, haben wir nicht lange gezögert. Für uns bot sich damit die einmalige Gelegenheit, die doch sehr umfangreiche Musikhandschriftensammlung aus dem Besitz von Manfred Gorke komplett digitalisieren zu lassen und online der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, was wir mit eigenen Mitteln nicht so schnell hätten realisieren können.

Mein Vortrag berichtete über unsere Arbeit im Kooperationsprojekt, über gewonnene Erfahrungen und aktuelle Ergebnisse. Erste Objekte sind bereits in der Datenbank online abrufbar: (<http://digital.slub-dresden.de/listenansicht/>)

In einem zweiten, sich unmittelbar anschließenden Vortrag mit dem Titel: „Periphery or context? The collection „Manfred Gorke“ : musical sources from Bach’s environment“ ging mein Kollege Dr. Manuel Bärwald näher auf die Bedeutung der kompletten Digitalisierung der Sammlung für die Musikforschung ein. Das Referat stellte zunächst einzelne Handschriften der Sammlung vor, beleuchtete ihren Überlieferungszusammenhang und diskutierte anschließend die Frage der Bedeutung einer zusammenhängenden Digitalisierung des Bestandes aus musikwissenschaftlicher und bibliothekarischer Perspektive.

Es freut mich sehr, dass ich meinen Fachbeitrag vor einem so breiten internationalen Publikum vorstellen und erste Ergebnisse des Projekts bereits online präsentieren konnte. Nachfragen und Gespräche im Anschluss haben das große Interesse an dem Thema „Digitalisierung von Handschriftensammlungen aus dem Bachumfeld“ gezeigt. Für das Bach-Archiv Leipzig und auch für mich persönlich war es sehr wichtig, mit einem eigenen Beitrag zu einer erfolgreichen Session beigetragen zu haben.

Als Vertreter des Ortskomitees, welches im nächsten Jahr die Internationale Tagung in Leipzig ausrichten wird, hatte ich erstmals die Gelegenheit, an der geschlossenen Arbeitssitzung der IAML und deren einzelnen Fachgruppen teilzunehmen. In diesem Rahmen wurde über den Stand der Vorbereitungsarbeiten berichtet und wichtige Termine abgestimmt.

In der am Ende stattfindenden Vollversammlung für alle Mitglieder präsentierte Leipzig sich als neuer Tagungsort unter dem Motto „Die Mischung macht’s“ mit einer Präsentation und einem Imagefilm.

Ich bin sehr froh, dass ich die Möglichkeit hatte, auf einer internationalen Tagung mit vielen Kollegen in Erfahrungsaustausch zu treten.

Ich danke BI International herzlich für die finanzielle Unterstützung meiner Teilnahme an der IAML-Konferenz 2017 in Riga. Die dort gewonnen Eindrücke und Gespräche werden noch lange in meiner Erinnerung bleiben.

Kristina Funk-Kunath, Juli 2017